

Nebelspalters Nachruf an den Oktober

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **36 (1910)**

Heft 45

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-443433>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Nebelspalters Nachruf an den Oktober.



Das hast du wahrlich brav gemacht,
Uns schöne Tage noch gebracht,
Altweibersommerholde!
An was dem Sommer es gebrach,
Im Herbstglanz holtest Du es nach
Drum find' hier Deinen Lober,
Freigebiger Oktober!

Dann gabs politisches Geknorz,
Die Aktien stiegen des Proporz,
Verspritzt ward viele Tinte
Die Sache wird so populär,
's gibt nur Pro-Portionen mehr
In jeder Schweizerpinte.

Deutschland hat den Caruso-Spleen
Zu München und auch in Berlin
Floß Blut fast an den Kassen.
Das Billet stieg auf hundert Mark
Für einen schlechten Sitz — 's ist stark!
Suggestion der Massen!

Ich hab den Vogel auch gehört
Und sah mich keineswegs betört,
Fiel nicht von meinem Sitze.
Die Stimm' ist groß, doch größer ist
Die Mordsreklame, daß ihrs wißt!
Da gibt es kein Gefitze!

Was im Oktober Miene macht,
Zu streiken, das hat über Nacht
Das Schwänzlein eingezogen.
Der Papst hat auch gerevoluzt,
Doch hat es wenig ihm genutzt,
Sein Zorn ist bald verfliegen.

Ein Herz und eine Seele sind
Die Mächte, bis sich dreht der Wind
Und mächtig bläst ins Segel.
Bei süßem Molt und einem Jaß
Befiehlt sich alles das als Spaß,
Denkt sich der Zürihegel.

Der beese Dieterich von Bern.

Ich bin der Düstler Schreier
Begeistert von Legagneur,
Der wie eine Riesenlibelle
Flog über den Pfäffikersee.

Das Dübendorfer Ereignis
Erfüllt mich mit freudigem Stolz,
Es saßen im Komitee drinnen
Die Männer vom richtigen Holz.

Auch hab ich zum Fliegen Courage,
Nur fürcht ich die Rückkehr zu Tal
Denn ist der Propeller zerrissen,
So wird die Geschichte fatal.

Drum wart ich bis diese Vehikel
Perfekter sind und man den Flug
Sich ohne Risiko leistet,
Gleich wie im Eisenbahnzug.

Erst dann wird das Fliegen gemütlich
Erst dann wird es jedermanns Sach',
Vorher aber bleib ich beim Alten
Und laß es den Leuten vom Fach.

Vom Gordon Bennett-fliegen.

Man arrangierte wiederum
mit allem Dran und allem Drum
die Gordon Bennett-fliegerei
und amüsierte sich dabei.

Es flogen die Helvetia,
Amerika, Germania
und andre, die bekannt geworden
und steuerten direkt nach Norden.

Schon schrie man aus im Deutschen Reich:
Wie Deutschland! Niemand kommt uns
es leben unsre Deutschen Flieger, [gleich!
sie sind zum zweiten Male Sieger!

Doch heute ist die Kunde da:
es siegte die Amerika.
Und die Deutschen all, die Hurra brummt,
drückten sich leise und verstummt.

So ging es, gehts und stehts noch heut,
wenn einer mal zu früh sich freut:
es folgt dem Enthusiasmusse
die kühle Dufche auf dem Fuße. wau-u!

Der Großvater hielt den neugeborenen
Onkel zärtlich im Arm.

Aus einem Roman: Wachend und schlafend
hatte er ihr interessantes Gewicht
vor Augen.

Stanislaus an Ladislaus.

Main tairer Bruother Ladislaus!

Ta geht Manz witrum, unser Ponti-fer-mag-sie-muß in Rom ischt
toch niso kontra ahlem Moternischendumm, tenn wie Mann sichs aus
ten Zeitunggen heraus disfidiren than, hat jegig ter heuligste Fatter jetem
Gadolichen erlaubt, sich sogar wehn ir will, pei läpendigem Leip fer-
prennen zu lahjen, ohne teshalp um sein ebir Seelengheul zu khomen.
Testo Meer aper nimmts i Wunter taß tie Moternischten- unt Keker-
schmökerei pei unz so im Schwange ist, taß sogahr unzre läpen Kohlegen
in Luzern asenir anfangen siech zu wehren unt tem Broschfer Friburgi-
ensis Defurtins ten Fehdehantschen for tie Fize werffen. Wehn tiefe
bersonah gradismah im Vadikahn nur for ter besaggtten Gremations-
Erlaupnis kain Geprauch machen unt sich lieper pädigst begraben lahjen
tun täte, um sich auph tiefe Art dünn zu machen, nachtem Man ihn
schon längst sehr dick hat.

Es ischt iperhaubz eppis untangbares, pei ten antren Laiten tas
Deckeli fom Häfeli abzulubfen, wehn man froh sein sollde, taß Ein nie-
mert inz eigene Glashaus Staine schmeißt.

So geht epen jegig tem Gertsch, iper ten tas Militär-Amphplatt
i langen Ehpistel bringt. Aper wir wohlten tiefe ungsreute Kriakst pe-
graben. Tzu kohnstadieren were noch, taß z' Bären open tie gsträgi-
themockenradische Barthei nicht ten Muet hett, in tie Broborz-Mosiohn
i zu dretten, sontern sie auph tie lange Theezemberbangg hinauschieble.
Nadierlich piß tahin kahn noch meny gschehn.

Momentang het taß franshöfische Cabinet gethemissionirt, ter Ersotz
Briand het witrum gegeniper seiner ehmaligen Sozispzei einen herten
Stand ghapt, er ist ihnen noch fiel zu anständigg, weshalp sie ihm in
ter Kamer ein scheißlichen Grampol gems hapen womit ich tich griesend
ferpleibe alz tein 3r

Stanislaus.

Der praktische Philosoph.

Professor X. hatte früher die Gewohnheit, wo sich ihm die Ge-
legenheit bot, dem Genuß der Liebe zu fröhnen. Dann aber heiratete er
und versuchte als getreuer Ehemann zu leben. Als ihm das nicht ganz
genügte, schaffte er sich daneben noch eine Kleine an, und dabei blieb er
nun. Seinen Lebenslauf faßte er alsdann in folgendem Satz zusammen:

„Nachdem mir der Pluralismus nicht mehr recht behagte, versuchte
ich es mit dem Monismus, um schließlich im Dualismus zu finden, was
ich brauche“.

Johannis Feuer.

Das Kaufhaus.

„Was sagen Sie? Sie sind Kaufhausbesitzer? Das habe ich gar
nicht gewußt. Ich dachte, Sie besitzen ein fünfstöckiges Doppelwohnhaus.“

„Wie heißt? Is sich das das nicht ein Kaufhaus? Hab ich das
vielleicht geschenkt gekriegt?“

Das geistige Konzert der Jammermusik
erzielte einen großen Erfolg.

Wie herrlich ist es, an einem kalten
Wintermorgen im warmen Bett zu liegen.

Frau Stadtrichter: „Gälled Sie ä Herr
Feusi, wies au äfantsz zuegah bin aus!
All Augblick passiert en Selbstmord ober
lust is Unglück.“

Herr Feusi: „Und alls nu wege dem ver-
damnte Gell, dem verfluchte.“

Frau Stadtrichter: „Bittt verflündig Sie
sich ä nüd mit Ihrem schütige Glucke.
Sie chönd ieg säge, was Sie wänd, es
ist halt glich öppis Schöns, mit dem
Gell, memers hät.“

Herr Feusi: „I weiß es, daß bin Ihne
's golbi Chalb au vor em Herrgott chunt.“

Frau Stadtrichter: „Schämend Sie si au
ä derig Usbrüch z'bruche und säb schämend
Sie si.“

Herr Feusi: „Es ist mer grad ieg na
äso. Wenn i' z' Martini mit Engels-
zunge wured bredige in allne Ghille, es
giengti vo bene fromme Hamstere keine
ten Eritt zum ere Ghille zue, hvor de
lefst Zeisma si Rappen abstoße hät.“

Frau Stadtrichter: „D' Siebi“ hät glaubi
scho meh Uheil agricht weber's Gell und
säb hät sie.“

Herr Feusi: „'s Wibervolch wänd Sie
säge. Ganz verstande.“

Frau Stadtrichter: „I hä tenkt, Sie chö-
nid mer wieder sen arrogant. 's Gege-
geteil trifft zue an allnen Orte und 's
Mannevolch ist d' Ursach von allem Übel
und 's arm Wibervolch ist allmal und
ebig 's usschuldig Opfer.“

Herr Feusi: „Bis ieg hän i allwil gemeint,
gwöhnli verchüßti si 's Mannevolch we-
gen unglücklicher Siebi, wäredem si
's Wibervolch ring und gern lat la tröste.“

Frau Stadtrichter: „Jä was säged Sie
denn zu bene Brigade vo lustige Wit-
lige, zu denen Untröstliche?“

Herr Feusi: „Bis ieg händ i wenigstes
na kās Theaterstück fieleiert mit: „Der
lustige Wittlig“, harhingee flüebred i'
uf der halbe Welt die „Lustig Witfrau“
uf. I so wege nüt ist de Titel allweg
nüd erfunde worde.“

Frau Stadtrichter: „Es chunt Ghne woll,
daß Sie nüd min Ma sind und säb
chunt's Ghne.“

Herr Feusi: „Sie wänd säge min Feusi
felig.“